



## Gemeinsam erwachsen werden

Junge Menschen mit Behinderung lernen in der Trainingsgruppe des Familienunterstützenden Dienstes mehr Selbstständigkeit



Die Trainingsgruppe – gemeinsam auf dem Weg.

Seit vier Jahren leitet Ulrich Breternitz die Trainingsgruppe für junge Erwachsene mit Behinderung im Rahmen des Familienunterstützenden Dienstes der GfS. Ziel des Trainings ist, junge Menschen mit Behinderung auf ein Leben außerhalb des Elternhauses vorzubereiten. Aber so manches Mal hat es schon geheißen: »Pass auf mit dem pädagogischen Kram, wir haben doch Freizeit!« In diesem Sinne macht es viel Spaß, die Samstagnachmittage miteinander zu verbringen und das Lernen sozialer und alltagspraktischer Fertigkeiten geschieht ganz automatisch. So organisieren die Teilnehmenden den Einkauf für das gemeinsame Picknick, suchen Busverbindungen heraus und planen Feiern. Sie lernen so auch ihre unterschiedlichen Fertigkeiten kennen und kombinieren. Wo eine rechnen und einer kochen kann, ist ein Einkauf schließlich auch selbstständig planbar.

Ein Highlight des Programmes ist die sommerliche Wochenendausfahrt, in diesem Jahr verbrachte die Gruppe ein Wochenende im Naturfreundehaus in Brackwede. Mit dabei der 14-jährige Praktikant Hauke, der im Rahmen seines Politikunterrichtes 30 Stunden in der Gruppe dabei war. »Am coolsten fand ich, dass ich Zeichensprache gelernt habe!«. Es gab einen Ausflug zum Nordrhein-Westfalen-Tag, einen Filmabend und dazwischen wurden gemeinsam die lästigen Dinge erledigt, die zum Wohlfühlen unabdingbar sind wie Brötchen schmieren, Mahlzeiten organisieren und Aufräumen.

Lisa steht etwas abseits, beobachtet die anderen, die noch beim Frühstück sitzen: »Das schönste für mich ist, dass wir alle zusammen sind.« Außerhalb von Werkstatt oder Schule sind ansonsten die Möglichkeiten relativ zwangloser gemeinsamer

Freizeit für Menschen mit Behinderung rar gesät. Bei den gemeinsamen Aktionen können Freundschaften geschlossen werden und mit etwas Glück ergibt sich aus dieser Gruppe auch noch ein gemeinsames Wohnprojekt. Unterstützt und begleitet wird vor allem der Prozess der Verselbstständigung und Loslösung vom Elternhaus. Da dieser Prozess bei den jungen Erwachsenen und den Eltern abläuft, besteht ebenfalls eine Elterngruppe, die sich in größeren Abständen trifft (siehe Ausgabe 23).

»Wir stellen den Rahmen für gemeinsamen Spaß, für Lernen und Erleben, dann halten wir uns zurück und lassen der Gruppe Raum für eigene Ideen«, sagt Ulrich Breternitz, wie Barbara Rieping Assistent der Gruppe. Beide haben inzwischen gelernt, dass es oft etwas Zeit und gerade keinen vorgegebenen Ablauf braucht, damit die Teilnehmenden ihre Freizeit selber gemeinsam gestalten lernen.

Als nächste Programmpunkte sind eine Stadtrallye und ein Ausflug zu einem ehemaligen Mitglied geplant. Und dann naht schon bald der nächste Höhepunkt: es gilt, eine gemeinsame Silvesterfeier vorzubereiten.

Das Angebot der Trainingsgruppe richtet sich an junge Erwachsene mit Behinderung, bei Interesse steht die Einsatzleiterin des FUD Vanessa Heller unter fon 0521. 520 01-170 für Anfragen zur Verfügung. Die Treffen finden einmal monatlich samstags von 14-18 Uhr statt.

## Vorab

### Neuer Bericht zeigt unsere Stärken

*Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

eine Aufgabe der Geschäftsführung ist es, gegenüber den unterschiedlichen Gremien der GfS, den Mitarbeitenden und der Öffentlichkeit die Aktivitäten der GfS offenzulegen und Einschätzungen zur Entwicklung der Organisation abzugeben. Der neue Lage- und Entwicklungsbericht 2013 / 2014 informiert über unsere Arbeit, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in denen wir uns mit unseren Angeboten bewegen, und über die organisatorische Struktur unseres Unternehmens. Die Kennzahlen dokumentieren ein eindeutiges positives Bild für alle Bereiche. Trockene Kost? Nein, weil dieser Lagebericht ein Beleg dafür ist, mit welcher Kreativität, Ausdauer und Einsatzfreude Sie Ihre Arbeit machen, auch wenn die Arbeitsbedingungen nicht immer optimal sind, Kürzungen von öffentlichen Mitteln die Arbeit einschränken und soziale Arbeit oft einfach ein »Knochenjob« ist. Die Entwicklung der GfS ist gut, weil Sie Ihre Arbeit gut machen. Dafür danke ich Ihnen von Herzen und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen. Vielleicht entdecken Sie ja Details, die Sie noch nicht kennen und auch bei der GfS nicht vermutet haben.



*Ihr Uwe Reeske,  
Geschäftsführer der GfS*

## Von Süd nach Nord

Entwicklungspolitische Programme kennen nun auch eine andere Richtung: Durch weltwärts kommt eine Freiwillige aus Nicaragua ins Kinderhaus Am Alten Dreisch

### Neuer Bulli für mehr Mobilität



Der Fachbereich Ambulante Behindertenhilfe konnte ein neues Behindertenfahrzeug mit zwei Rollstuhlplätzen und vier Sitzplätzen anschaffen. Die Aktion Mensch förderte den Kauf mit knapp 38.000 Euro. Vanessa Heller, Einsatzleiterin des Familienunterstützenden Dienstes (FUD), freut sich über die neuen Möglichkeiten: »Wir sind nun mobiler und können in kleinen Gruppen viel mehr Aktionen planen.«

### Junge Union informiert

Mitglieder der Jungen Union informierten sich bei einer kleinen Rundfahrt über soziale Dienstleistungen der GfS. Station machten sie unter anderem im Freizeitzentrum Baumheide. Dort erfuhren sie aus erster Hand vom Fachberater Josef Löhr und der Fachbereichsleiterin Kerstin Münder, wie die dortigen Beratungsangebote arbeiten. GfS-Geschäftsführer Uwe Reeske und Vorstandsmitglied Angelika Gemkow betonten die Wichtigkeit eines solchen Bürgerhauses, das Menschen aller Altersgruppen erreicht.

Alexander Rüsing, Ratsmitglied und Vorsitzender der Jungen Union, bedankte sich für den interessanten Einblick. »Das Freizeitzentrum ist ein wichtiger Beitrag zum Gemeinwohl und ein zentraler Ort für das kulturelle Miteinander. Beeindruckt hat mich besonders die Beratungsvielfalt, die für die Menschen in Baumheide angeboten wird.«

Mehr News im Internet:  
[www.gfs-bielefeld.de](http://www.gfs-bielefeld.de)  
 Rubrik Aktuelles

»Hola!«: Die Kinder des Kinderhaus Am Alten Dreisch waren ganz stolz, dass sie ihre neue Erzieherin in ihrer Muttersprache begrüßen konnten. Für ein Jahr lebt und arbeitet Karina Salinas Rodriguez nun in Bielefeld. Die 26-Jährige hat den weiten Weg aus der Partnerstadt Esteli in Nicaragua gemacht. Drei Wochen Intensiv-Sprachkurs liegen hinter ihr, nun beginnt ihr Arbeitsleben im Kinderhaus. »Ich will die deutsche Sprache lernen und andere Ansätze kennenlernen, mit Kindern zu arbeiten«, sagt die junge Frau. Die Arbeit mit Kindern ist ihr aus Esteli bekannt, dort sind es aber ältere Kinder und Jugendliche, die sie im Projekt »Miriam« begleitet. Frauen kommen in das Projekthaus, nehmen an Kursen teil, ihre Kinder werden während dieser Zeit betreut.

Jeden Morgen fährt Karina Salinas Rodriguez nun mit Bus und Straßenbahn von Quelle nach Stieghorst. Der Entfernung ist gar nicht so groß, aber die Verbindungen sind umständlich, es geht übers Stadtzentrum, die dauert über eine Stunde. Ihr erster Eindruck: »Bielefeld ist eine ruhige Stadt«. Während ihres Aufenthalts lebt sie in einer Gastfamilie in Quelle. Malte, der Sohn des Hauses, hat bereits am weltwärts-Programm teilgenommen, allerdings in die andere Richtung: Er war ein Jahr in Ecuador. Er ist der einzige in der Familie, der spanisch spricht. Als Umgangssprache haben alle Beteiligten deutsch vereinbart, nur wenn es komplizierter wird, darf der Sohn ins spanische übersetzen. Das trainiert.

Die junge Frau, die aus ärmeren Verhältnissen stammt und mit Hilfe eines Stipendiums von »Miriam« in Nicaragua auch Nachhaltigen Tourismus studiert, ist eine von neun weltwärts-Freiwilligen, die Anfang August nach Bielefeld gekommen sind. weltwärts ist ein 2008 ins Leben geru-

fene Freiwilligenprogramm, mit dem junge Menschen aus Deutschland ein Jahr in einem Projekt im Süden der Welt arbeiten. In Bielefeld ist das WeltHaus Bielefeld Entsendeorganisation. Das forderte bereits seit längerem gemeinsam mit anderen Entsendeorganisationen vom zu-



Vielfalt erleben (v.l.n.r.): Karina Salinas Rodriguez, Petra Miehlke und Georgeta Chmlevschi, die für den Artikel übersetzte.

ständigen Ministerium, parallel ein Süd-Nord-Programm aufzulegen, wie die Projektkoordinatorin Barbara Schütz berichtet. 2014 ist es erstmals soweit. Die Freiwilligen kommen aus Partnerprojekten in Mexiko, El Salvador, Peru, Nicaragua und Südafrika – und bringen ihre Fähigkeiten mit.

Karina Maria Salinas arbeitet nun in der Mäusegruppe, drei- bis sechsjährige Kinder mit besonderem Förderbedarf. Die Kommuni-

kation mit den Kindern klappt bereits: »Kinder wissen sich zu helfen, sie zeigen mit Händen und Füßen, was sie wollen«, sagt Petra Miehlke, Leiterin des Kinderhauses. Dass Kinder immer mal wieder Zeit zum freien Spiel haben, ist für Karina Salinas Rodriguez ungewohnt. So machen die Kinder eigene Erfahrungen und verlieren die Angst. »In Nicaragua wird viel weniger über den Körper gelernt, mehr läuft über Sprache.«

»Wir sind sehr an anderen kulturellen Erfahrungen und am fachlichen Austausch interessiert und hoffen auch, ein bisschen spanisch zu lernen«, sagt Petra Miehlke. Unter anderem englisch, russisch, spanisch, türkisch, kurdisch – viele Sprachen sind im Kinderhaus normal. Deutsch ist die Sprache, mit der sich die Dinge regeln lassen. Das lernen Kinder ganz von alleine, berichtet die Leiterin. Die kulturelle Vielfalt bereichere und schaffe früh Kompetenzen für das erwachsene Leben. Und so könnte der Aufenthalt von Karina Salinas Rodriguez ein Gewinn für alle Beteiligten werden.

## Alter Dreisch neues Familienzentrum

Seit 1. August 2014 ist das Kinderhaus Am Alten Dreisch Familienzentrum. Die Kindertagesstätte der GfS mit 82 Tagesplätzen für Kinder von ein bis sechs Jahren befand sich zwölf Monate in der Zertifizierung. Nun hat das Haus das Gütesiegel von »Pädagogische Qualitäts-Informationssysteme« (Pädquis) erhalten, die im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen prüfen, ob eine Kindertagesstätte alle Voraussetzungen erfüllt. Das Gütesiegel gilt zunächst für vier Jahre. Zum großen Teil werden die Angebote bereits gut angenommen, sagt Türkan Karaca-Kocayel, stellvertretende Leiterin der Einrichtung. Besonders groß war das Interesse am Pädagogi-

schen Elterntraining und an der Elternberatung. Gut angelaufen ist auch das Eltern-Zumba. Was die Kinder vormittags in der Kita tanzen, üben die Eltern nachmittags. Bei den Angeboten an die Eltern werden ihre Kinder durch Fachkräfte des Kinderhaus betreut. »Wir können nun noch stärker in den Stadtteil wirken und sind jetzt ein Ort der Beratung für Eltern aus der Umgebung«, sagt Türkan Karaca-Kocayel.

Neben der Einrichtung in Stieghorst ist auch das Kinderhaus Stralsunder Straße bereits seit vier Jahren Familienzentrum. Die GfS-Einrichtung durchlief in diesem Jahr erfolgreich die Zertifizierung.



# Beschäftigung sichern

Seit Anfang des Jahres bietet die GfS ein Betriebliches Eingliederungsmanagement an. Dieses Hilfeangebot dient dazu, Arbeitsplätze so zu gestalten, dass Beschäftigte, die länger krank waren, wieder eingegliedert werden können



Bieten ihre Unterstützung an: Das BEM-Team (v.l.n.r.) Joachim Nolting, Eva Wessel und Norbert Ählen.

Arbeitsplatz zu erhalten, lautet das gemeinsame Ziel. Das BEM ist seit Anfang des Jahres in einer zwischen Betriebsrat und Geschäftsführung getroffenen Betriebsvereinbarung geregelt.

Seit Anfang dieses Jahres bietet die GfS ihren Mitarbeitenden ein Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM). Wer innerhalb eines Jahres insgesamt länger als sechs Wochen arbeitsunfähig erkrankte, erhält ein Hilfeangebot vom BEM-Integrations-team der GfS. Dieses Team setzt sich zusammen aus Norbert Ählen vom Betriebsrat, Joachim Nolting vom Arbeitssicherheitsausschuss und Eva Wessel als Arbeitgebervertreterin.

Die Beschäftigungsfähigkeit wieder herzustellen und den Ar-

BEM bedeutet nicht nur Wiedereingliederung sondern setzt früher an: Es will chronische Krankheiten und Behinderungen vermeiden, die am Arbeitsplatz entstehen können, Prävention und Gesundheitsförderung gehören auch zum BEM.

Der oder die Betroffene wird zunächst zu einem Gespräch eingeladen. Im ersten Halbjahr wurden 74 Beschäftigte angeschrieben, mit fünf Beschäftigten wurde BEM vereinbart. Abgeschlossen ist noch kein Eingliederungsmanagement.

BEM ist ein Hilfeangebot und absolut freiwillig. Es gibt gute Gründe, das Eingliederungsangebot anzunehmen, vor allem für diejenigen, die ein länger andauerndes gesundheitliches Problem haben und weiter arbeiten möchten. Das Erstgespräch dient dazu, die Situation zu erörtern. Was der Beschäftigte dabei berichtet, ist seine Entscheidung. Und einzig der Mitarbeitende entscheidet dann, ob das BEM starten soll. »Der Mitarbeiter ist jederzeit Herr des Verfahrens«, sagt Norbert Ählen.

Entscheidet sich der Mitarbeitende nach dem Erstgespräch zum BEM, erörtert das Team, welche Lösungen geeignet sind. Manchmal liegen diese in der Ergonomie, ein besserer Arbeitsplatz, ein höherer Tisch zum Beispiel. In anderen Fällen eine stufenweise Wiedereingliederung denkbar. Um die passenden

Maßnahmen herauszufiltern, können mit Zustimmung des Betroffenen auch Gespräche mit den Vorgesetzten stattfinden. So werden Belastungen geklärt und wo möglich verringert.

Auch der Datenschutz ist beim BEM durch die Betriebsvereinbarung sichergestellt. In der Personalakte wird vermerkt, wer dem Erstgespräch zugestimmt oder es abgelehnt hat, weiter, wer einem BEM zustimmt, welche Maßnahmen ergriffen wurden und, nach erfolgreicher Umsetzung, wann das BEM beendet wurde. Krankheitshintergründe werden nicht in die Akte geschrieben. Für alle Mitglieder des BEM-Teams gilt strenge Vertraulichkeit.

Die Betriebsvereinbarung BEM kann bei den Fachbereichsleitungen und beim Betriebsrat eingesehen werden.

## Die GfS wächst stark

Die Gesellschaft für Sozialarbeit wächst weiter: 2013 waren 771 Menschen beschäftigt, 36 neue Vollzeitstellen wurden geschaffen. Mit rund 5.200 KlientInnen wurden 600 Menschen mehr erreicht als 2011. Innerhalb von nur zehn Jahren verdreifachte sich der Umsatz und stieg auf 17,7 Millionen Euro.

Die GfS zeigt sich als moderner Dienstleister, der Bedarfe erkennt und flexibel Angebote aufbaut. Die GfS strebt nicht nach finanziellem Gewinn, vielmehr arbeitet die gemeinnützige Organisation an einer schwarzen Null. Dies ist besonders dann herausfordernd, wenn Gelder gekürzt werden. So beschloss die Stadt im vergangenen Jahr, die Zuschüsse für die Beratungsstellen in Baumheide zu kürzen. In der Folge muss die GfS die Angebote in einem Stadtteil, in dem viele ärmere Menschen dringend auf Unter-

stützung angewiesen sind, einschränken.

In anderen Angebotsbereichen profitieren die KundInnen von einer wachsenden und sich weiter entwickelnden GfS. So treibt die GfS die interkulturelle Öffnung voran, um mehr Menschen mit Migrationshintergrund eine stärkere gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Dazu gehört, dass sich die GfS kulturell weiter öffnet.

6.000 ältere Menschen und 12.000 Kinder leben in Bielefeld in Armut. Für sie die Perspektiven zu verbessern, ist ein herausragender Schwerpunkt der Arbeit. Im Berichtszeitraum des Lage- und Entwicklungsberichts hat die GfS in Baumheide ein neues Kinderhaus eröffnet und wird so die Bildungschancen von Kindern aus ärmeren Verhältnissen erhöhen. Die Inklusion soll Menschen mit Behinderung mehr Teilhabe und bessere

Chancen eröffnen. Insbesondere im Bereich der Persönlichen Schulbegleitung wächst die Nachfrage.

Alle Mitarbeitenden erhalten den neuen Lage- und Entwicklungsbericht. Zusätzlich ist er an der Info Am Zwinger 2-4 erhältlich.

## Filmreihe startet: »Lust auf Leben«

Am 22. Oktober 2014 beginnt im Begegnungszentrum Café Komm eine Filmreihe. Die Filme zeigen das Leben mit und ohne Behinderung. Die Reihe beginnt mit »Die Kunst sich die Schuhe zu binden«, ein Film, in dem humorvoll die Fragen von Assistenz und Bevormundung und von Kreativität kontra Struktur in der Betreuung geistig behinderter Menschen aufgenommen werden. Am 19. November

folgt »Bergfidel«, eine einfühlsame Dokumentation über eine inklusive Grundschulklasse. Am 3. Dezember läuft »Jenseits der Stille«, ein Spielfilm über das Leben als hörendes Kind gehörloser Eltern.

Die Filme werden jeweils mittwochs um 16.30 Uhr im Café Komm gezeigt, der Eintritt ist frei. Organisator Ulli Breternitz verspricht cineastisch-gemütliche Atmosphäre und hofft, dass nach den Filmen Eltern, Mitarbeitende und Menschen mit Behinderung miteinander ins Gespräch kommen.



